

Im Reich des Seeadlers

Eine Fahrt mit dem Tidenkieker auf der Haseldorfer Binnenelbe – eines der letzten Süßwasserwatten in Deutschland

Kaum Wasser im Hafen von Haseldorf. Schilf ragt aus Schlickbänken. Tief hängen die Wolken. Dann kommt der Tidenkieker um die Ecke getuckert und bringt Farbe ins Bild. Laubfroschgrün ist er und kann, wie wir gleich lernen werden, auch in sehr flachem Wasser fahren. Sein Tiefgang beträgt, selbst mit 50 Leuten an Bord, nur 50 Zentimeter.

Thema unserer gut zweistündigen Fahrt mit Landgang: Wir erleben ein von Ebbe und Flut beeinflusstes Süßwasserwatt, das in Deutschland einmalig ist. Und wir fahren ins Reich des Seeadlers: Der Vogel sei einfach zu erkennen, erklärt Naturführer Norbert Jaedicke, der uns während der Tour begleitet. „Er sieht aus wie ein fliegender Schrank.“ Zwei Brutpaare gebe es hier, ein drittes hätten neugierige Spaziergänger vertrieben. Der größte Vogel Deutschlands duldet keinerlei Störungen in seinem Brutrevier.

Seehunde und Nilgänse

Wir fahren durch einen Nebenarm der Elbe. Grau und grün das Ufer, grau der Himmel darüber. Drei Streifen, zwei Farben. Wie auf einem Gemälde des Farbfeldmalers Mark Rothko. Dessen Werke werden mit Millionen gehandelt, wir bekommen all das für 17,50 Euro pro Person. Es ist eine Reise in die Vergangenheit. Zu sehen sind die letzten Reste der ursprünglichen Elbe: keine Steinschüttungen, Anleger, Wege oder sonstige Bauten, sondern Schilfrohrgranzgras und Teichkolben, Sumpfdotterblumen und Schwarzerlen. „Unberührte Natur, so wie die Elbe Jahrhunderte lang war“, erzählt Jaedicke. Im Hintergrund zeichnen sich hohe Bäume und unergründliches Grün ab. Dort soll eines der

Seeadlerpaare nisten. Uns zeigt es sich vorerst nicht.

Dafür stecken kurz vor der Einfahrt in die Krückau ein paar Seehunde ihre Köpfe aus dem trüben Wasser und ein paar Minuten später präsentierten zwei

Wir fahren hinüber zur Elbinsel Pagensand. Vorbei an Schlickinseln, deren Schönheit sich dem Betrachter nicht ohne Weiteres erschließt, die aber für die Natur eine umso größere Bedeutung haben. Denn sie sind ständig im Wandel, werden von Sturm-

die Insel verlassen hatte, wurde sie eine Weile für weitere Aufspülungen genutzt, die durch die Vertiefung der Hauptfahrinne der Elbe nötig wurden. Inzwischen ist Pagensand Naturschutzgebiet mit seltenen Vögeln, wie Wachtelkönig, Bekassine und Rotschenkel. Insgesamt brüteten hier 1465 Vogelpaare.

Bedrohtes Biotop

Die Elbvertiefung – was für den Hafen Hamburg als Notwendigkeit angesehen wird, ist für Naturschützer ein rotes Tuch. „Jede Flut trägt Sand hinein“, erklärt Jaedicke. Mit dem Ausbaggern der Fahrinne werde der Querschnitt der Elbe größer, es werde also noch mehr Sand hereingetragen. Der lege sich „betonhart“ auf den Schlick, so dass fast jedes Leben darunter ersticke. Jaedicke verweist auf eine Untersuchung aus dem Jahr 1974. Damals habe ein Wissenschaftler einen Quadratmeter Elbe-Schlickwatt untersucht und darin 328 600 Tiere gefunden. Vor zwei Jahren habe das Land Schleswig-Holstein das Watt noch einmal untersuchen lassen, und nur noch zehn Prozent der ursprünglichen Artenvielfalt gezählt.

Übrigens – zum Glück zeigt sich der Fischadler dann doch noch. Er fliegt über uns hinweg, sieht in der Tat ziemlich aus wie ein rechteckiger Kasten. Sehr gern hätten wir mehr von ihm gesehen, aber der Himmel ist zu grau und der große Vogel zu weit weg. Er ist in der Tat ein sehr scheues Tier.

Susanne Dohrn

Informationen über Tidenkieker-Fahrten, die auch von Niedersachsen aus möglich sind: www.tidenkieker.de und www.elbmarschenhaus.de



Mit dem Spezialboot eine ganz spezielle Landschaft erkunden. Foto: N. Jaedicke

Nilgänse ihre Kükenschar. Der Vogel sei hier nicht heimisch, sondern irgendwo ausgebücht, so Jaedicke. Wir freuen uns trotzdem.

Schlickinseln und eine große Sandbank

Kormorane fliegen über unsere Köpfe hinweg Richtung Elbe, der Hassvogel der Fischer. Zu Unrecht, sagt Jaedicke. Kormorane würden sich die Fische aus der Binnenelbe holen, wo die Fischer gar nicht tätig sind.

fluten zerrissen, bilden sich neu und damit auch ökologische Nischen für neuen Bewuchs, z. B. den Schierlingswasserfenchel, der auf der Roten Liste steht und so unscheinbar ist, dass wir ihn nicht zu sehen bekommen.

In Pagensand gehen wir an Land. Auf der ursprünglich vom Elbstrom geformten Sandbank gab es bis 1998 sogar einen Bauernhof und die Gaststätte „To'n Pogenbur'n“. Sie soll das beste Bauernfrühstück der Region serviert haben. Nachdem der Bauer